

## Unterhaltendes.

### Aus der Tiefe zur Höhe.

Oster-Erzählung von \* \* \*  
(Nachdruck verboten.)

Wenn der Winter überstanden ist und der Frühling seine ersten Blüten spendet, dann zieht in das Herz des Menschen ein Gefühl der Freude, das die Lebenslust erhöht. Mancher Kummer, manches Leid aus vergangenen Tagen wird verassen, denn die Hoffnung auf eine bessere Zeit erfüllt die Brust und verleiht neuen Mut und Kraft, den Kampf ums Dasein weiter zu führen. Ja, wunderbarer Trost ist die Gabe, den der im Sonnenglanz und Blütenkranz erscheinende Frühling dem Menschen bietet, und nur diejenigen empfinden in seinen goldenen Tagen eine stille Wehmut, welche im Sturm des Lebens das Gut der Hoffnung verloren haben, vor deren Blicken ein öder Pilgerweg sich ausbreitet. Eine solche Wehmut erfüllte auch das Herz eines jungen Mannes, der — von langer Krankheit genesen — wenige Tage vor dem Osterfeste müde und matt in einer Straße des sogenannten „vornehmen Viertels“ einer deutschen Großstadt dahinwankte. Auf seine bleichen, abgehärteten Züge hatten Entbehrung und Kummer ihre Zeichen gedrückt und ein unsagbar trauriger Blick fiel aus seinen tief in ihren Höhlen liegenden Augen auf die stattlichen Häuserreihen, die die Straße zu beiden Seiten einfaßten. In seinem Innern kämpfte der junge Mann einen schweren Kampf, denn das, was er thun wollte, war für ihn, der eine glückliche, sorgenlose Jugend verlebt, und bis vor wenigen Monaten bessere Tage gesehen hatte, gleichbedeutend mit der tiefsten Erniedrigung. „Betteln“, klang es wie der Ruf der Verzweiflung von seinen bebenden, blutlosen Lippen: „ach! daß es dahin mit mir kommen mußte!“ seufzte er, „kann denn dieser bittere Kelch nicht an mir vorübergehen?“ und aus seinem Innern antwortete eine Stimme: „Nein!“ Der Arme hielt seine Schritte an; noch einmal betrachtete er mit düsterem Blicke die vor ihm liegenden hohen, prächtigen Häuser, dann murmelte er: „So sei es denn!“ und trat schnell an eines der stattlichen Gebäude heran. Ein Schauer überlief ihn, als er mit zitternder Hand auf den Knopf des elektrischen Läutewerks drückte und aus dem Innern des Hauses ein heller Glockenton an sein Ohr drang. Gleich darauf wurde die Thür geöffnet und ein schlankgewachsenes blühendes Mädchen von etwa 16 Jahren fragte den jungen Mann, welcher in demüthiger Haltung da stand, nach seinem Begehre. Bevor dieser aber ein Wort erwidern konnte, erschien hinter der anmutigen Mädchengestalt eine hohe, vornehm gekleidete Dame, die Frau des Hauses, welche eben im Begriffe war, auszugehen, und wiederholte ihrerseits in ziemlich barschem Tone die vorhin von dem jungen Mädchen gestellte Frage. Der Arme erröthete, und stammelte eine Bitte, um eine milde Gabe. Die Dame betrachtete mit flüchtigem Blick den vor ihr Stehenden vom Scheitel bis zur Fußohle, und sagte dann: „Sie wollen betteln? Sie sollten sich schämen, so jung und faulenzgen? Arbeiten Sie und verdienen Sie sich ihren

Lebensunterhalt, ich gebe jungen Müßiggängern grundsätzlich nichts!“ Damit gab die Dame dem neben ihr stehenden Mädchen einen Wink, zurückzutreten. Sie selbst zog die Thür hinter sich zu und schritt, ohne den jungen Mann eines weiteren Blickes zu würdigen, an diesem vorüber auf die Straße. In demselben Augenblicke hörte sie einen unterdrückten Ausruf und einen dumpfen Fall, und als sie sich umwandte, sah sie, daß der Bettler auf der Vortreppe des Hauses zusammengebrochen war und bewußtlos da lag.

Dies hatte die Dame nicht erwartet; sie glaubte überzeugt zu sein, daß der junge Mann, den sie soeben abgewiesen zu der Sorte jener Faulenzgen und Tagediebe gehöre, die sich vom Betteln ernähren und daher war sie ihm schroff entgegengetreten. Jetzt aber ändernte sich ihre Ansicht, ein wirklich Unglücklicher hatte an sie eine Bitte gerichtet. Das war genug, um Mitleid in ihr zu erwecken. Schnell zog sie einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Thür des Hauses und rief die Dienerschaft herbei, welche den Unglücklichen in ein Zimmer bringen und dort auf ein Sofa betten mußte. Als dies geschehen, sandte die Dame zu ihrem nicht weit entfernt wohnenden Arzte und bemühte sich dann in Gemeinschaft mit ihrer erschrocken herbeigeeilten Tochter den jungen Mann zum Bewußtsein zurückzubringen. Ihr Beginnen blieb indessen lange erfolglos; erst als der Arzt erschien, und ein kräftiges Mittel anwandte, schlug der Arme die Augen auf und blickte befremdet um sich. Der Doktor reichte ihm ein bereit gehaltenes Glas Wein, und nachdem letzterer dies, wenn auch mit einigem Widerstreben, geleert hatte, bat der Arzt, er möge sich ganz kurze Zeit noch ruhig verhalten, inzwischen solle für eine Medizin gesorgt werden, die ihn stärken und kräftigen werde. Der junge Mann gehorchte. Der Arzt aber gab der Dame des Hauses ein Zeichen, worauf diese mit ihm in ein anstoßendes Gemach trat.

„Frau Baumholz begann hier der Doktor, Sie haben ein gutes Werk gethan, indem sie sich des Unglücklichen annahmen, denn nach wenigen Stunden vielleicht wäre es um ihn gechehen gewesen.“

„Wein Gott, Herr Fernbach, so schlimm war es um den Aermsten bestellt?“

Der Arzt nickte zustimmend. „Der junge Mann wäre, wenn er keine Hülfe gefunden hätte, zweifelsohne dem Hunger zum Opfer gefallen. Doch jetzt ist die Gefahr vorüber. Tragen Sie nur gütigst dafür Sorge, daß er in kürzester Frist eine recht kräftige Nahrung erhält und räumen Sie ihm für diese Nacht ein Zimmer ein, morgen wird er dann schon wieder wohl auf sein.“

„Ich werde es an nichts fehlen lassen,“ versicherte Frau Baumholz.

„Davon bin ich überzeugt,“ bemerkte der Arzt, sich verbeugend, „doch für den Fall, daß Sie meiner Hülfe für das weitere Fortkommen des Unglücklichen, der dem Anscheine nach aus guter Familie stammt, bedürfen sollten, so zählen Sie auf mich.“

„Ich kenne Ihr edles Herz, Herr Doktor, indessen möchte ich Sie bitten, mir die ganze Sorge für meinen Schützling zu überlassen. Ich halte mich verpflichtet, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um den jungen Mann mit seinem traurigen Lose auszuföhnen.“

Fernbach nickte zustimmend. „Ich ehre ihre Absicht, sagte er, und dringe deshalb nicht weiter in Sie. Möge das Glück, das den Armen stiefmütterlich behandelt, ihm endlich freundlich lächeln, und möge der Himmel Sie segnen, für die liebevolle Teilnahme, die Sie dem Fremden zollen.“ Der Arzt reichte der Dame die Hand und verabschiedete sich.

Frau Baumholz hielt das Versprechen, welches sie dem Arzte in Bezug auf den jungen Mann gegeben hatte. Sobald der letztere im Stande war, über seine Verhältnisse Mitteilung zu machen, bat ihn Frau Baumholz um eine Unterredung. Als beide sich dann allein in einem Zimmer befanden, begann die Dame mit freundlichem Lächeln: „Sagen Sie mir, mein Lieber, in welcher Weise ich Ihnen helfen kann, Ihre Zukunft besser zu gestalten. Sie dürfen versichert sein, daß ich alles thun werde was in meiner Macht steht, Ihnen einen guten Lebensweg zu bereiten.“

„Ich danke Ihnen für diese Erklärung aus dem Grunde meines Herzens, für dessen tiefe Wunden Ihre liebevollen Worte köstlicher Balsam sind,“ entgegnete sichtlich bewegt der junge Mann und schilderte darauf in einfacher Weise die Ereignisse seines bisherigen Lebens. Frau Baumholz erfuhr aus dieser Schilderung, daß Ernst Stucker der Sohn eines ehemaligen Bankdirektors war, der infolge unglücklicher Börsenspekulationen ins Unglück geraten und wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder und Wertpapiere von dem Schwurgerichte zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, den schweren Schlag aber ebenso wie seine Ehefrau nicht lange überlebt hatte. Ueber das noch vorhandene Vermögen des Bankdirektors war zugleich mit der Einleitung des Strafverfahrens der Konkurs eröffnet worden, alles Hab und Gut desselben unter den Hammer gekommen, und eines Tages stand Ernst nicht nur Eltern-, sondern auch völlig mittellos in der Welt. Er hatte zwar eine sehr sorgfältige Erziehung und gute Ausbildung genossen, aber der Fabrikbesitzer, in dessen Dienste er als technischer Leiter der ausgedehnten Etablissements thätig gewesen, entließ ihn aus dem einfachen Grunde, weil er der Sohn eines entehrten Vaters war. Er mußte für dessen Schuld in ungerechter Weise büßen, und als ob mit dem Tage seiner Entlassung die Sonne des Glückes für ihn untergegangen, hatte Ernst sich seitdem vergeblich um eine neue passende Anstellung bemüht.

(Schluß folgt.)

## Flechtenkrankheit

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Gautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Gebra's Flechtentod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

## Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende Wildbader Chronik werden täglich von der Expedition, sowie von allen Post-Anstalten u. Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10, monatlich 40 S, im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S. Das Illustr. Sonntagsblatt wird jeden Samstag gratis beigegeben.

Die Redaktion.

**W i l d b a d.**  
 Unterzeichneter empfiehlt sein großes  
**Lager in Spiegeln**  
 sowie  
**Vorhang - Gallerien**  
 in schönster Auswahl.  
 Achtungsvoll  
**Fr. Brachhold.**  
 — Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf. —

## Grosser Möbel-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe zu jedem annehmbarem Preise  
**Holz-, Polster- und Eisenmöbel, Betten,  
 Spiegel und Kinderwagen**

von einfach bis feinst. **Wagendecken gratis.**

**J. Raith, Möbelhandlung, Pforzheim,  
 Leopoldstraße 18.**

**Wein-Handlung**  
 Hauptstraße 105 **Gustav Hammer** Hauptstraße 105  
 empfiehlt  
 Medicinal- und Dessertweine, alle Sorten fremde und  
 Land-Weine  
**Moussierende Weine**  
 — sowie sämtliche Spirituosen. —

### Hoteliers und Restaurateuren

empfehle ich **unvergängliche Naturpflanzen** (Palmen etc.) auf Büfettische, Gasthoftafeln, in Concert- und Theatersäle, Portale und Treppenhäuser in Höhen bis zu 4 Meter. Dieselben sind genau wie lebende Pflanzen. Bei Bedarf diene gerne mit Probestpflanzen.

**Ernst Scheerer, Dekorateur,  
 Pforzheim.**

**W i l d b a d.**  
**Empfehlung.**  
 Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend, nunmehr auch lange **Anfziehstiefel**, sowie **Holzschuhe** ohne Filzfutter auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß mein  
**Lager in Schuhwaren**  
 von einfach bis feinst, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen wieder aufs Beste sortiert ist. **Winterwaren** aller Gattung sind stets in großer Auswahl am Lager. — Es wird immer mein Bestreben sein, meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abzugeben. — **Maßbestellungen**, sowie **Reparaturen** werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt. Um geneigtes Wohlwollen höflich bittend  
 zeichnet hochachtungsvoll  
**Wilhelm Lutz, Schuhmachermstr.,**  
 Hauptstraße 91.

## Praktisch für Hausfrauen.

Gegen alte, wollene, gestricke oder gewebte Lumpen liefert die Firma **Fabrik-Depot Siegmund Bessel, Ballenstedt a. Harz** dauerhafte Hauskleider und Unterrockstoffe, Teppiche, Schlaf- und Pferdebedecken, Läuferstoffe, Buchskins und Loden. Muster send. franco. Agent gesucht.

**W i l d b a d.**

Das unentbehrlichste Mittel für jede Haushaltung ist die, von der Adler-Appothek zu Kirchheim u. L. hergestellte

### Restitutions-Schwärze

**Dunkle Kleider aller Art, Filzhüte, Möbelstoffe u. s. w.** damit gebürstet erscheinen wieder wie neu.

Allein ächt zu haben in Flaschen à 45 Pfg. bei **Chr. Wildbrett.**

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte)  
**Teppiche!!  
 Portièren!!  
 Gardinen!!  
 Steppdecken!  
 Reisdecken!**  
 erstaunlich billig in der Fabrik von  
**Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158**  
**Pracht-katalog**  
 mit buntsfarbigen Teppich-Illustrationen, f wie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco.  
 Offiziers- und Beamten-Vereinen gewähre Rabatt.

### Emmenthaler-, Kräuter-

und  
**Limburger Käse**

Ia Qualität, empfiehlt

**D. Treiber, König-Karlstr.**

**Russische  
 Kron-Sardinen,  
 Bismarck-Häringe**

und  
**Rollmops**

empfehlen

**Gust. Hammer.**

